

# Volkstimme

**Redaktion:**  
Salte a. S., Gr. Ulrichstraße 17  
Fernsprecher 6802  
Sprechstunde täglich von 1/12 - 1/1 Uhr.

**Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)**  
für den Regierungsbezirk Merseburg  
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Verlag und Expedition:**  
Salte a. S., Gr. Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 5407  
Postfachkonto Leipzig Nr. 87.578.

Nr. 294      Preis: 1.75 Mk. für Ganzj.      Halle, Montag, den 22. Dezember 1919      3. Jahrgang.  
Abholung 1.60 Mk. Bei den Postämtern Einzelnummer 15 Strauß      25 Pfennig, im Reichsteil 75 Pfennig  
5.25 Mk. ohne Postgebühr      - Schluß der Anzeigen-Nachnahme vormittags 9 Uhr. -

## Was heißt sozialisieren?

Bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft in der Nationalversammlung erklärte der Unabhängige Genosse namens seiner Partei die Wichtigkeit des Gesetzes, weil dieses den Massen die Sozialisierung nur vorsetze. Das Gesetz bestimmt bekanntlich, daß elektrische Kraft erzeugungswerke und Fernleitungen gegen angemessene Entschädigung auf das Reich übergehen sollen. Der Reichsverwaltung wird ein Beitrag zur Seite gestellt, der aus fünf Vertretern des Reichstags, des Reichsrats und der Arbeiterorganisationen, sowie aus zwanzig Sachverständigen bestehen soll.

Die Frage liegt nahe: Wenn das keine Sozialisierung ist, was heißt da zur richtigen Sozialisierung, und wie sieht eine richtige Sozialisierung überhaupt aus? Das Gesetz stellt die Elektrizitätswirtschaft unter die Verwaltung des Reiches. Das Reich ist demokratisch organisiert, seine Verwaltungsmacht ist von einem Parlament des allgemeinen Wahlrechts abhängig. Es handelt sich also zunächst, nach dem Sprachgebrauch der älteren Zeit, um eine Verstaatlichung. Nun ist schon früher gesagt worden, daß Verstaatlichung keineswegs ohne weiteres gleichbedeutend sei mit Sozialismus, wenn der Staat einfach die Funktion des Kapitalisten übernehme, so entstehe daraus nicht Sozialismus,

sondern Staatskapitalismus. Dieses Argument wurde früher ganz besonders gegen die Verstaatlichung der Bergwerke in Preußen gebraucht, die auch unter den Sozialdemokraten viele Gegner hatten. Diese sagten,

sozialisiert immer noch besser auskommen als mit der konzentrierten Wirtschaftsmacht des preussischen Reiches. So wurde das Dreiklassenwahlrecht zum Hauptargument gegen die Verstaatlichung. Heute aber gibt es bekanntlich kein Dreiklassenwahlrecht mehr, sondern Reich und Länder sind demokratisch organisiert, überall geben Volkswahlvertretungen des gleichen Wahlrechts den Ausschlag.

Daß die Verstaatlichung in der Demokratie bessere soziale Ansichten bietet als die im Dreiklassenstaat, wird von keiner Seite geleugnet werden. Man kann aber einwenden, daß die Verstaatlichung durch die Demokratie noch keine Sozialisierung bedeute, wenn die Demokratie den Arbeitern einfach als Arbeitgeber entgegenetrete. Anders ist nicht anzunehmen, daß die Demokratie imstande sein würde, selbst wenn sie es wollte, als Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber den alten Machtstandpunkt des Herren im Kaufe einzunehmen. Außerdem liegt das Gesetz, wie schon gesagt, einen Beitrag vor, in dem die Arbeiter einen größeren Teil zu zahlen sollen, und überdies greifen die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Betriebsräte ohne weiteres auch in die Reichswirtschaft ein. Das Reich als Arbeitgeber wird also nicht in der Lage sein, gegenüber den Arbeitern die Rolle des Lohnbrückenden zu spielen.

Man könnte nun sagen, die Sozialisierung sei erst dann durchgeführt, wenn die ganze Reichswirtschaft auf dem Gebiete der Elektrizitätsindustrie in die Selbstverwaltung der Arbeiter gegeben sei, so daß diese selbst den Preis ihrer Leistungen und die Bedingungen ihrer Arbeit festsetzen könnten. Es leuchtet jedoch sofort ein, daß dies nicht Sozialisierung, sondern das gerade Gegenteil von ihr wäre. Es geht nicht an, daß eine Arbeitergruppe sich in den Besitz von Produktionsmitteln setzt, wie nach sozialistischem Programm nicht ist, sondern der Allgemeinheit gehorchen sollen,

und daß sie die Masse der Verbraucher als misera contribuentis habe, als elende Steuerzahlende Plebs, behandelt. Das wäre nicht Sozialismus, sondern nur eine neue Form von geoffenbarlichem Kapitalismus, die den wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle, die Anarchie der Produktion bis zur höchsten Potenz steigern würde. Sozialismus ist nicht rechtschaffener Kampf der Produzenten gegen die Verbraucher, wo doch die Produzenten selbst immer wieder in jeder Beziehung bis auf einige wenige Verbraucher sind, sondern harmonischer Ausgleich aller Interessen zum Wohle des Ganzen.

Es entsteht also die Frage: Wenn die Verstaatlichung eines Produktionszweiges durch den demokratischen Staat im Einklang mit bestimmten, aber nicht unbegrenzten Selbstverwaltungsrechten der Arbeiter nicht als Sozialisierung gelten soll, und wenn die pure und simple Selbstverwaltung eines Produktionszweiges

durch die Arbeiter gleichfalls keine Sozialisierung bedeute, was ist dann überhaupt Sozialisierung? Es wird notwendig sein, durch eine klare Begriffsbestimmung dieses Wortes, der Konfusion Einhalt zu tun, die durch seinen häufigen Gebrauch ohne nähere Begriffsbestimmung angerichtet wird. Wenn man von der Auffassung ausgeht, daß die Entwidlung vom Kapitalismus zum Sozialismus ein notwendiger, aber langwieriger Prozeß ist, so wird man dazu kommen, als Sozialisierungsmaßnahmen solche Maßnahmen zu bezeichnen, die geeignet sind, diesen notwendigen Entwicklungsprozess zu fördern. Man wird dann einem Gesetz, das einen Teil der Produktion aus der kapitalistischen Privatwirtschaft in die öffentliche Verwaltung durch die Demokratie überführt,

### Unruhe im Ruhrgebiet.

Die Kohlenlage in Essen hat sich weiter verschärft. In der Arbeiterschaft gärt es. In Essen fanden große Demonstrationen statt. Die Lage ist sehr ernst. Wenn es nicht möglich ist, die Großindustrie baldmöglichst mit den nötigen Kohlen zu versorgen, wird es zur Stilllegung der Werke kommen müssen und dadurch zu großer Arbeitslosigkeit.

Die britische Behörde kündigt die Verhängung des Belagerungsstandes über den Solinger Bezirk an, falls die streikenden Eisenbahner, mit denen sich die ganze Arbeiterschaft solidarisch erklärte, bis Sonntag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben.

### Der Streik in Obersachsen beendet.

Nach Freilassung der durch die Marinebrigade verhafteten Häufelsführer ist der Streik auf der Bismarckstraße beendet worden. Ingeklärte wurden nicht gemacht. Durch die Freilassung der Führer ist der Streik beendet.

### Französischer Kompromißvorschlag über Scapa Flow.

Paris, 20. Dezember. (Drahtnachricht.) Die 'Reit Parisien' mitteilt, wie in der heutigen Nachmittagssitzung des Senats Frankreichs ebenfalls Vorschläge über die Lösung der Kompenationen für die zerstörten Schiffe Scapa Flow machten. Marineminister Doumer und Wirtschaftsinminister Doumer leiten zu einem Kompromiß gelangt. Frankreich werde auf seiner Forderung auf 5 Leichten Kreuzern bestehen, werde sich aber entgegenkommend hinsichtlich der Lieferung des Schiffsmaterials zeigen. Man habe Grund anzunehmen, daß England sich diesem Standpunkt nicht widersetzen wird. 'Reit Journal' sagt voraus, daß die Unterzeichnung des Protokolls noch vor Weihnachten und der Austausch der Ratifikationsurkunden so rasch erfolgen werde, daß der Friede am 1. Januar eintreten könne.

Paris, 21. Dezember. Späts. Die zweite Abteilung der deutschen Kommission unter Führung des Ministerialdirektors Simon ist heute früh hier eingetroffen.

### Sozialdemokraten gegen den Rücktritt Noskes.

In einer vom Bezirksverband Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Ratifikationskonferenz kam es zu lebhaften Erörterungen. Die Konferenz beschloß nahezu einstimmig, der in einer Denkschrift niedergelegten Ansicht über einen Rücktritt Noskes sich nicht anzuschließen. - Einstimmig wurde dann noch eine Entschließung angenommen, nach der in dem Vorgehen der Entente in den besetzten Gebieten ein neuer Beweis dafür angesehen wird, daß die kapitalistischen Regierungen der feindlichen Länder die ökonomische Verhinderung und Verflüssung Deutschlands beabsichtigen. Der Bevölkerung des Rheinlandes wurde die volle Sympathie ausgedrückt und als selbständig die Erwartung ausgesprochen, daß die Sozialisten der Entente Länder alles in werden, ihre Reaktionen zu drängen, daß der Verfall der Friedensverträge nach den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts der Völker revidiert werde.

### Für die Hinterbliebenen der Marloffhoffer.

Von zünftiger Stelle wird mitgeteilt: Die Hinterbliebenen der Marloffhoffer sind mit der sozialistischen Straße versehen worden sind, werden vom Reich versorgt werden. Es ist eine Anweisung erteilt worden, schließt mit der Kabana von Borzissen zu beginnen, unbedenklich der endgültigen Regelung der zu gewöhnlichen Versorgung.

Vortragsentwurf für die italienische Regierung Rom, 21. Dez. (Mussolini Stefani.) Die Kammer hat mit 248 gegen 210 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, wonach sie von Anhörung der Regierungserklärungen die vorläufigen Budgetwünsche bewilligt. Nicht hatte die Vortragsfrage gestellt.

(Weitere Nachrichten und Telegramme Seite 2.)

den Namen eines Sozialisierungsgesetzes nicht versagen können. Von dem Überlaufen, daß es möglich sei, durch irgendwelche Sozialisierung im Sande drehen einen Zustand der allgemeinen Wohlhabenheit herbeiführen zu können, wird man sich allerdings freimachen müssen. Der Wiederaufbau der Wirtschaft in einem neuen Geiste, von dem wir uns die schließliche Befreiung unseres kranken Volkstums versprechen, ist ein langwieriges Unternehmen, das Gesetz über die Sozialisierung der Elektrizitätsindustrie kann nicht viel mehr sein als ein wichtiger vorbereitender Schritt.

### Schlechte Strategie.

Die Parteien der Rechten und der äußersten Linken, die sich zum Teil noch getrennt halten, vornehmlich die Sozialdemokraten, die sich zum Teil schon vereinigt haben, haben ihre heiligsten Menschenrechte verletzt hatten, wenn man sie zwingen würde, noch am Freitag und Sonnabend zu tagen, waren über Nacht anderer Ansicht geworden. Wenn es sich nicht darum handelt, etwas Positives zu schaffen, sondern die Regierung anzulanden, dann hält das Schicksal dieser Herren auch noch kurz vor Weihnachten jeder Belastungsprobe aus. Die beiden Rechtsparteien brachten noch kurz vor Zerschlagung ihre Interpellation über die Wirtschaftspolitik ein und sie sagten, noch eine lange Debatte daran zu knüpfen, um entsprechenden Agitationsstoff für ihre Landtagung zu schaffen. In denselben Zeit hätte natürlich auch das Betriebsrätegesetz besprochen und erledigt werden können. Wenn die Opposition hierzu keine Zeit gehabt hatte, so braucht natürlich erst recht nicht die Zeit mit einer unfruchtbaren Diskussion hingebrocht zu werden, durch die schließlich auch kein Fetter Korb und kein Pfund Butter mehr auf den Markt kommt. Die Reichsparteien hielten es daher für genügend, wenn die Eindringler der Interpellation ihren Standpunkt begründeten und die Regierungvertreter darauf antworteten. Für eine weitere Besprechung traten die Mehrheitsparteien nicht ein.

Nun hätte es allerdings die Oppositionsparteien in der Hand gehabt, die Besprechung zu erzwängen. Dafür hätten nach der Geschäftsordnung fünfzig Stimmen genügt. Die Mehrheitsparteien verfügen zusammen über etwa 80 Stimmen, und da sie noch Verhängung durch ihre intimen Freunde, die Unabhängigen, erzielten hätten sie sogar achtzig Stimmen zur Verfügung gehabt. Aber ihrer Front erging es wie nach ihrer Behauptung der Westfront im Jahre 1918: Sie war von hinten erdolcht worden; Desreureux und Dräckerger aus dem eigenen Reihen, denen der Wehrmachtsskandal trotz aller Interpellationsmutter mehr am Herzen lag, hatten in der Todesnot verest. Mit Schreden mußte die Rechte feststellen, daß sie bei ihrer schwachen Besetzung selbst mit den unabhängigen Referenten keine fünfzig Mann auf die Beine bringen würde. In der Not versuchten sie es mit einem Erzd: Sie beauftragten Verlangung, und zwar, bevor noch der Minister Erzbürger auf die zweite Interpellation hatte antworten können. Aber diese Undenkbare Strategie mußte ihnen nichts, denn der Präsident Hebrerbach erklärte, daß erst Erzbürger das Wort zur Eingekung haben müsse. Raum aber hatte Erzbürger geendet, da ging der neue Verlangungsantrag ein. Wiederum umloht denn der Präsident sich den Antrag auf Verlangung nicht früher zu, bevor die Frage der Besprechung der Interpellation erledigt war. So kam es denn doch zu der gefährdeten Stimmentauschung; und siehe da, die achtzig Mann starke Opposition brachte ganze einundvierzig Stimmen zusammen. Damit war die Besprechung der Interpellation abgelehnt und die Demissionen können wieder einmal auf die feigen Referenten zu schimpfen, die ihren todfeindlichen Endliege verhängen haben!

# Die „große Diebes-Entführung“

Ob die Gefährte des Herrn Stalla, bei dem einig, Partei annimmt, mit der sie verfahren hat, einander nicht zu trennen, sondern sich, was vorbrachten, demselben anzuvertrauen, Grund hat, bezweifeln, daß Herr Stalla andere Gefährte gemacht hat, so würde es beinahe möglich, daß einig, Partei einmühtig alle geleistete Gattungsarbeit annimmt. Daß diese Gefährten aber — einmühtig nach nur nicht gemühtig — unangetasteter Stalla der von Stalla betriebenen Geschäfte betreten werden, ist, wird nicht zu beweisen sein, weil es nicht wahr ist. Stalla hat bis heute die Behauptung hervorgerufen, daß diese Gefährten an den — lauten oder — unangetasteter — Gefährten des Herrn Stalla einen Anteil gehabt hätten. Man reißt jetzt vorzüglich, so darinnen heraus, als ob etwas Bestimmtes gemeint wäre, hätte sich aber vorzüglich, die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

Dieser Standa acht nur eine Zeitlang, aber er reißt nicht so, wie eine Urheber es gewöhnlich hätten. Sie wollten Töchter werben, haben aber bisher nichts als kleine Dröckchen hervorgebracht. So hat sich der Führer der Kolonisten, Herr Maximilian, haben, den entlassenen, die dieser seitlich, Stalla, die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

Man würde erwarten, daß Stalla nun lauterlich mit den „Bemitteln“ bewandert wird, ob er dafür hat, daß führende Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei sich an fortpflanzen, so hätten beteiligt hätten. Stalla hat solche Bemittel nicht, daß sie nicht abt, und weil sich im General erweisen läßt, daß die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

Man würde erwarten, daß Stalla nun lauterlich mit den „Bemitteln“ bewandert wird, ob er dafür hat, daß führende Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei sich an fortpflanzen, so hätten beteiligt hätten. Stalla hat solche Bemittel nicht, daß sie nicht abt, und weil sich im General erweisen läßt, daß die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

Man würde erwarten, daß Stalla nun lauterlich mit den „Bemitteln“ bewandert wird, ob er dafür hat, daß führende Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei sich an fortpflanzen, so hätten beteiligt hätten. Stalla hat solche Bemittel nicht, daß sie nicht abt, und weil sich im General erweisen läßt, daß die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

Man würde erwarten, daß Stalla nun lauterlich mit den „Bemitteln“ bewandert wird, ob er dafür hat, daß führende Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei sich an fortpflanzen, so hätten beteiligt hätten. Stalla hat solche Bemittel nicht, daß sie nicht abt, und weil sich im General erweisen läßt, daß die von Stalla betriebenen, die man mit Beobachtungen, nicht zu trennen.

den vom Schine der Sonnenfeld und Konforten abt es überall, und überall abt es ein Mittel, sich vor ihnen zu schützen, nämlich indem man es verachtet.

## Das v. Tobia.

Mit reichlicher Verpöschung hat die „Freiheit“ über den Prozeß berichtet, in dem das v. Tobia wegen seiner häufig verzeihlichen Diebstahl- als längerer Geschäftsführer verurteilt worden ist. Daß das v. Tobia „Freiheit“ aber im Sperdruß hervorgehoben, daß Tobia im Lebeours-Prozeß nicht habe als Zeuge erstatzen können, weil man ihn mit Verpöschung drohte, aber jetzt vor Gericht als Angeklagter seine Angaben über die Wörberzentrale aufrechterhalten habe. So habe das v. Tobia angegeben, daß er binnen kurzer Zeit von Teutnant Fischer 20000 Mk. erhalten habe und daß er und seine Kumpane die Führer der Aufstandsbewegung im Januar ermorden sollten.

Die „Freiheit“ vergrößert hinzu, ob sie selbst diesen Beschuldigungen Glauben schenkt. Nach der Aufmachung des Prozeßberichtes müssen diese ihre Peler aber sein. Deshalb ist hinzugefügt, daß das v. Tobia nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge unter seinem Eide angegeben hat, daß Frau Georg Lebeour, Herr Dr. Kurt Rosenfeld, Herr Dr. Wilhelm Reichow, Herr Wilhelm Dittmar, Herr Rufe Stig und mehrere Parteiführer der U. S. P. ihm fortwährend größere und kleinere Summen, sowie große Mengen Lebensmittel, insbesondere Schinken und Butter, gegeben hätten, damit er eine falsche eidesstattliche Aussage gegen Teutnant Fischer abgebe. In dem Untersuchungsverfahren, das daraufhin gegen die genannten Personen wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet wurde, hat eine Zeugin behauptet, daß sie mit das v. Tobia zusammen ein Brot, ein halbes Pfund Schinken, Honig, Marmelade und andere Lebensmittel vom Parteiführer der U. S. P. abgeholt habe. Ferner ist bei den Akten eine handschriftliche Notiz, welche dem das v. Tobia nachweislich vom Parteiführer der U. S. P. gekauft und eingehändig worden ist, weil er nach dem Lebeours-Prozeß aus Berlin verbannt werden sollte. Trotzdem hat die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Frau Lebeour und Genossen eingestellt, weil sie zu der Überzeugung kam, daß man auf die Aussage das v. Tobias hin überhaupt nicht unternehmen könne.

Was die Beschuldigungen das v. Tobias gegen Teutnant Fischer anbelangt, so hat er diese vor der Polizei, vor der Staatsanwaltschaft und vor dem Untersuchungsamt der Preussischen Landesversammlung selbst widerrufen und als gemeine Lüge bezeichnet, an der er nur durch die Behauptungen von unabhängiger Seite veranlaßt worden sei. Zugleich hat er vor veranfaßtem Untersuchungsamt Teutnant Fischer um Verzeihung gebeten und ihn angefleht, er möchte doch in seinem Prozeß ansetzen, die Kommandantur ihm, dem das v. Tobia, die Genehmigung zu Hausungen erteilt habe. Teutnant Fischer hat erwidert, er könne auch vor Gericht nur die Wahrheit sagen, und hat daraufhin hat er das v. Tobia in die Akten zu legen und dem Lebeours-Prozeß wieder aufzugeben.

Schon im unmittelbaren Anschluß an den Lebeours-Prozeß war gegen Teutnant Fischer auf sein Verlangen eine Voruntersuchung wegen Anstiftung zum Mord eingeleitet worden. Das Verfahren, dem durch Anlegung des bekannten Duesen-Paragrafen des Strafgesetzbuchs (§ 40) eine besonders weite Ausdehnung gegeben wurde, wurde nicht nur deswegen eingestellt, weil Tobia unglaubwürdig ist, sondern weil durch die Aussage anderer unverdächtigter Zeugen zwingend nachgewiesen werden konnte, daß an den Beschuldigungen gegen Teutnant Fischer auch nicht ein wörtliches Wort ist. Der Einstellungsbescheid der Staatsanwaltschaft stellt denn auch ausdrücklich die vollkommenen Unschuld des Teutnant Fischer an den Verhaftungen und angeblichen Mordplänen fest.

Dies ist der Laubstanz. Wir stellen der „Freiheit“ anheim, nunmehr Tobia für glaubwürdig oder für un-

Sehe, muß über ihre Gestalten etwas wie eine lächelnde Seligkeit gelüftet haben.

Wo ist Gott? Wo ist Gott denn? Warum mißt er sich nicht ein in den entscheidenden, ewig geschlossenen Kampf der Menschen? Warum verhöhnt er nicht durch ein Wunder das unebene Wunder, das plötzlich oder langsam verächtlich macht, was eben noch angeboten worden ist? Warum belächelt er den Menschen nicht vor der lautlosen Trauerüberdichtung all seiner Tüme? Warum belächelt er ihn nicht gegen den Niederdruck dieser Welt, die aus dem Menschengebirn aufblüht und doch aus dem Menschengebirn verflücht wie etwas Kugelspielers? Weisheit ist in sich selbst bereits entsetzt über die unvollständige Unvollständigkeit des Menschengebirns, weil ich ein Mensch bin wie jeder andere Mensch auch, weil ich nur beschäpft, weil die Kraft, die tierisch und gewaltig ist, mit jeder, in meiner Sinne Kaufkraft, jämmerlich angestrichelt auf die Minute hintritt.

Was ist alles? Was ist nichts? Der Widerhall dieser beiden Schreie hallt in meinem Ohr wieder, diese beiden Schreie, die nicht aufgehört werden sind, die nie still, und lauter höher hingestrichelt worden sind in die Schweigestiefe des Nichts. — Wer wird ihre Größe anfragen und wer die Weitenweite, durch die sie voneinander geliehen werden?

Was wird sie anfragen? Befenders: wer wird sie wissen? Man muß schon, gleich mit. Aber das Menschengefühl ist hinausragen zu haben, man muß schon gleichmäßig unter dem Menschengebirnen wollen und losgerißt sein von ihnen, um wahrzunehmen, was das Rädeln ist in Tobestampf verwandelt, und wie die Luft die Luft, lasse Fähigkeit wird, und wie die Umarmung nur zuerst dem Besitze. — Seht einer mittlen in dem Lebensgebiete, dann sieht er das alles nicht; dann weiß er auch nichts. — Wird weht man von einem Lebensüberdruß zum anderen hinüber. Wer die beiden Schreie „Nichts“, „Nichts“ aus meinen Ohren hinausgeschrien hat, der hatte den ersten Schrei schon verstanden, als er vom zweiten Schrei fortgerissen wurde.

glaubwürdig zu erklären. Ist er glaubwürdig, dann gehören Frau Lebeour, Kurt Rosenfeld usw. ins Zuchthaus. Ist er unglaubwürdig, dann kann nur noch ein schuldiglicher Verleumdung seine Beschuldigungen gegen Teutnant Fischer weiterverbreiten. Wie beliebt?

## Der Protestkamm der Ostmark.

Enschlich hat sich unsere Regierung entschlossen, gegen den Eschelhändler stärkere Maßnahmen zu ergreifen. Es sollen Sondergerichte errichtet werden und Zuchthausstrafen bei schweren Vergehen verhängt werden. In den breiten Massen des Volkes dürften diese Maßnahmen die größte Verliebigung hervorrufen, denn dort hat man schon lange von den Regierungen erwartet, daß sie mit größerer Energie gegen den Eschelhändler vorgehen. Dafür aber sind durch die neuen Verordnungen die Ostmarkte auf den Kampfplatz gerufen worden. Überall finden Protestveranstaltungen, Proteststreiks usw. statt. Bei uns in Halle ist ja allerdings der Widerprotest von der Polizeistunde etwas in den Hintergrund gedrängt worden. In Halle ist man nicht bestimmten Beschränkungen an die Regierung herangetreten, und hat verhandelt. Die Regierung aber hat sich durch den Protestkamm nicht beirren lassen und beharrt darauf, daß gegen den Eschelhändler die strengsten Maßnahmen getroffen werden und das ist recht. Gerade in den Restaurationen wurden vielfach die betreffenden Verordnungen in einer geradezu skandalösen Weise übertreten, ohne daß auch nur ein Sohn danach frähte. Während sich im allgemeinen der deutsche Bürger jede Woche mit einer sehr kleinen Fleischportion begnügen mußte, konnte der, dem seine Mittel es erlaubten, in Restaurationen zu essen, alle Tage sein Fleisch haben. An fleischlose Tage dachte schon längst niemand mehr und Fleischmarken wurden in den Gastwirtschaften den Gästen meist nicht abverlangt. Das unter diesen Umständen die für unsere Volksernährung so gefährlichen Schwarzschlingungen trotz allen Strafen immer eifriger betrieben wurden, ist kein Wunder. Waren doch die Gastwirtschaften jederzeit aufstrebende Annehmlichkeit für das Fleisch des schwarzgeschichteten Viehes. Es ist eine unverzeihliche Unterlassungslässigkeit unserer Regierungen und Behörden, daß nicht schon längst Schritte gegen die Durchbrechung der Nationalisierungsvorschriften in den Gastwirtschaften vorgegangen wurde. Die Autorität unserer Regierungen mußte aus schwerer Erschütterung werden, wenn jeder sah, daß in den Gastwirtschaften vor den Augen der Behörden die wichtigsten Bestimmungen übertreten wurden.

Es ist also die höchste Zeit, daß die Gastkotte am Eingangs der Nationalisierungsvorschriften angenommen werden. Wenn die Herren heute mit der Schließung ihrer Wirtschaften drohen, so darf das auf unsere Regierungen keinen Eindruck machen. Für die Leute, die keinen Haushalt haben, müßten dann öffentliche Speisestätten errichtet werden, und es müßte möglich, daß ungenutzte Restaurationsräume für diesen Zweck mit Beschlag belegt werden können. Unter seinen Umständen aber dürfen unsere Regierungen und Behörden bulden, daß trotz unserer großen Ernährungsnot auch weiterhin derjenige, der regelmäßig in Gastwirtschaften essen kann, aus Schaden unserer Volksernährung besser leben kann, als das seinem weniger glücklichen Volksgenossen möglich ist.

Die Rücksicht auf die Interessen der Gastwirtschaften und ihrer Angehörigen darf hier nicht maßgebend sein. Die können aus dem Geld, in dem sie uns heute befinden, nur herauskommen, wenn wir schärfstens über die Zulassung einzelner Gruppen hinweggehen, wo das Wohl der Allgemeinheit in Frage steht.

Der Berliner Gastwirtschaftsverband ist inwärtigen belagert, man hat, daß die Regierung seit über, die belagert und für die Zukunft einen Gastwirtschaftsverband über das ganze Reich angebroht.

Das Reichsnotgesetz auch im Feldrat angenommen. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die am Sonnabend Nachmittag unter Vorsitz

von, um die Schöpfkraft unserer Hoffnung und unserer Mühen zu erwecken, die im Moment ihres Aufstehens die Welt umgeben und die Wirklichkeit amfütigen. (Zustimmung folgt)

## Kleines Feuilleton.

### Vor dem Werk.

Wie sind wir arm geworden. Still und müd Und heuten eilt es vieles doch an unsern Ran aber bismal ein geplantes Leben Was Schaut und Träumen uns an-errenatüht!

Und keine Kinderband ist kein enna. Dah sie mit ferar Kreuze ab zu flillen! Die Zeit ist hart. Sie lüht den Druß nicht litten Nach Reich und um! Sie hat für uns nur Nicht ...

In diesen Tagen, die der Riche fest Sont leuchtend schlüßten mit dem Glanz der Krone. Weint leich der Wind um winterlich Gest.

Minut Ihre arauen Schleiter wehst harm Um untre aliden wöndten banen Herzen! Wie sind wir müd geworden. Still und arm!

Gastwirtschaften. Heute, Montag, gelangt die Oper „Wald“ mit Alfred Ernelt als Donal zur Aufführung. Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr wird das Märchenpiel „Der Himmelsschneider“ wiederholt, abends 7 1/2 Uhr „Das Dorf ohne Glode“. Mittwoch nachmittags wird als Kindervorstellung die kleine Freilicht-Schauspielung und die hohen Preise“ gegeben. Donnerstag, den 2. Dezember, findet keine Abend-Vorstellung statt, die Mittwochs-Samstag in gelben am Montag, den 2. Dezember, am „Carlseisen“, Donnerstag, den 2. Dezember, 1. Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr „Donner“, abends 7 1/2 Uhr „Lobengrün“. Freitag, den 2. Dezember, 1. Freitag, nachmittags „Das Christfest“ abends 7 1/2 Uhr „Donner“, Samstag, nachmittags „Der Himmelsschneider“, abends „Der Waldhau“.

Ein Theater-Gesellschaft am Donnerstag, den 2. Dezember, 1. Freitag, „Ammerlöhnen“, am Freitag, den 2. Dezember, 1. Freitag, „Die Kaufleute“ durch das Regional-Verband zur Aufführung. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen jeweils um 7 1/2 Uhr beginnen.

## Die Dine.

20) Roman von Henri Barbusse.

Wahrscheinlich deutsche Uebersetzung von Max Jacobsohn. (Copyright by Max Rascher, Verlag U. G., Jülich. (Stadtdruck verbot.)

Kann ich dich nur noch mit einem armen Kinde die Antwort auf das aus, was er gesagt hatte, ob sie sein geworden war: „Nein, du wirst mich nicht ewig lieben. Du wirst mich verlassen. Aber trotzdem bezaubert ich nicht, und ich werde nicht bezaubern. Reize ich nur nachher in die stiefle Trübsal zurück, die mich diesem nicht helfen wird, dann werde ich vor mir sagen: „Ich habe einen Gefährten gehabt!“ Und ich werde aus meiner Stillegeisterung, um eine Weile glücklich zu sein.“

Er will nicht mehr, er kann nicht mehr antworten. Sie rufen: „Warum zweifelst du an mir?“ Aber sie merdet ihre Augen dem Fenster zu. Sie fürchten sich, sie frieren, sie bilden doch hinunter, wo sich wieder zwei Hühner ein vager Dämmerfeldern hingelächelt hat, als ob ein Spelzenfisch, das mit Heiligkeit geladen worden ist.

Sie sagt: „Gib“, will ich da und leben aus an wie zwei arme Hunde.“

Ihre Hände fließen sich voneinander, ihre Dichtungen lassen nach und verlassen, schlief wie die Dine. Sie entziehen sich eines von dem anderen. Diese Bewegung hat sie von dem Gefe fortgezogen.

Sein Mund hebt offen, sein Gesicht ist verzerrt. Augenrollen und Kiefer zucken sich schief ab. Man möchte glauben, daß er in wenigen Minuten ganz mager geworden ist, und man sieht an ihm das ewige Raubpedel. Was ihm brümt eine ganz schwarze und beschwerliche Mühseligkeit an. Er scheint zu fluchen und doch kaum zu sein, wie er so lausig, eingeschüßt in die Schwebel der Abenddämmerung.

Wie er endlich die beiden Menschengebirne, die einen Tag lang und get, er hat ganz und gar einander gleich, obman ihn durch die Menschenleben, die durch die Menschennacht!

Ich habe ihn nicht mehr in der Nacht, er hat ganz überlassen von der Nacht. Ich verumstände mich gegen, ich solange nicht leben zu haben. Die häßliche Zukunft ihres Lebens und ihre





Was ist die Mark wert?

Die Antwort erhebt sich leicht. Am 21. Dezember 1919...

Allesdings ist dies nur mit einer wesentlichen Einschränkung...

Wenn man ein Großhändler der Nahrungsmittel und Genussmittel...

Kommt man so zu dem Ergebnis, daß bei der Erhebung...

Wird die Mark bald wieder mehr wert sein? Das hängt...

Dr. R. Kucanowski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Galle und Gaalreis.

Galle, 22. Dezember 1919.

Ganz enorme Schwierigkeiten

und bei der Herstellung unserer Zeitung durch die...

Der Koenen, der Freund der Kriegsgefangenen.

unabhängigen waren aufgestanden, nur Koenen nicht.

Einigung über die Wirtschaftsbefähigung der Angestellten?

Die vereinigten Angestellten-Organisationen teilen mit...

Der Briefträger kommt!

Wir machen unsere Postabonnenten darauf aufmerksam...

vom 15. bis 25. d. Monats

der Postbote die Zeitungsblätter einfaisert.

Während der rechtzeitige Zustellung der Zeitung gesichert.

Bestellt sofort und werdt überakt und immer neue Abonnenten für die

Volksstimme.

notdürftig eine gewisse Summe zur Verfügung gestellt wird.

I. Industrie, Verkehr, Handel, Großhandel und Mühlen.

II. Textilindustrie.

III. Einzel-, Einzel- und Einzelhandel.

IV. Lebensmittel und Drogen.

Die Lohnbewegung bei der Ober-Volkdirection Halle...

fordern das Weiterbestehen der genannten höheren Schule.

Es kann nicht deutlich genug betont werden, daß außer Schul...

Die russische Revolution von 1905.

Den letzten Vortrag der von der Deutschen Gesellschaft für...

Aus drei Murnalen ist die russische Revolution heromgemach...

Die russische Revolution von 1905.

